Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 24

Artikel: Paradoxon
Autor: Schnezer, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-456468

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

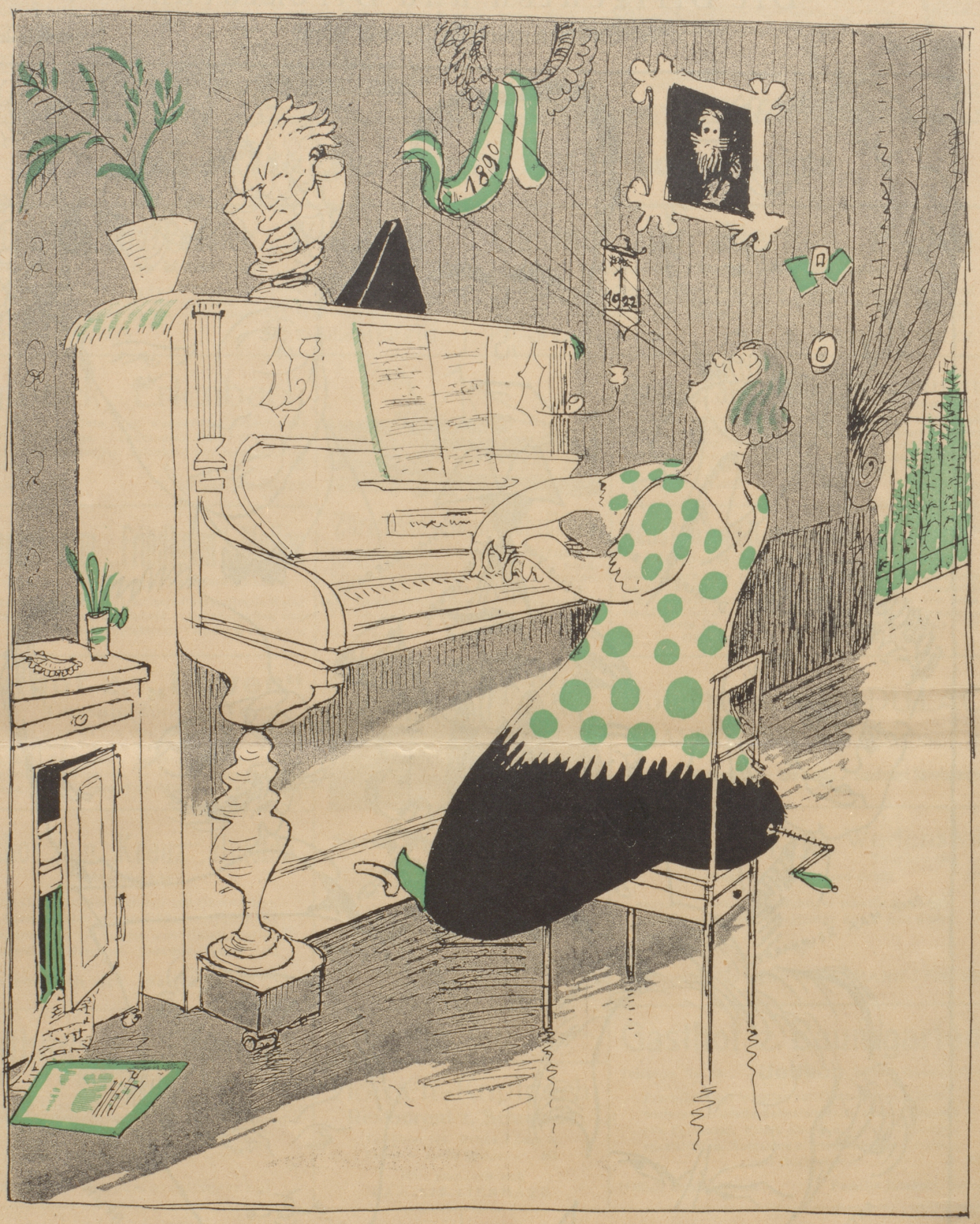
Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(Aus unserm Wettbewerb)

KUNST

E. Morgenthaler



Musik ist immer ein Hochgenuß,
und dann vor allem, unbedingt,
wenn man eine Dame hören muß,
die „Das Gebet einer Jungfrau" singt.

Paradoxon

Manchmal ist der See ganz glatt und blau
Und ist grün und sonnesatt die Au,
Dann und wann hörst du ein Glöcklein hell
Räuspern sich und dann verklingt es schnell.
Irgendwo singt wer ein launig Lied.
Träume spinnen sich von Glied zu Glied.

Kommen Tage, wo der Mensch vergißt,
Daß er Jäger, Wild und Beute ist,
Schwingt er plötzlich sich in kühnem Lauf
Zu den Idealen auf.
Und dann webt und klingt und träumt sein Herz:
Seifenblasen schwirren himmelwärts!

Max Schneßer